

*Sonderdruck aus*

# HEROLD-JAHRBUCH



Neue Folge

29. Band

Herausgegeben  
im Auftrage des HEROLD, Verein für Heraldik, Genealogie  
und verwandte Wissenschaften zu Berlin (gegr. 1869),

von

Peter Bahl

2024

Selbstverlag des HEROLD  
Berlin

**Hans-Ludwig Grabowski: Das Geld der Bayern.** Münzen, Banknoten, Staatspapiergeld und überregionales Notgeld für Bayern 1800 bis 1925. Regenstein: Battenberg Bayerland Verlag, 2025. 241 S., zahlr. Abb. – ISBN 978-3-86646-256-4 (€ 24,90).

Der äußerst produktive Numismatiker und Mitarbeiter des Battenberg-Verlages Hans-Ludwig Grabowski legt mit dem Band „Das Geld der Bayern. Münzen, Banknoten, Staatspapiergeld und überregionales Notgeld für Bayern 1800 bis 1925“ einen für Deutschland neuen Typ numismatischer Literatur vor: die Erfassung *aller* von einem deutschen Bundesstaat im 19. und frühen 20. Jahrhundert herausgegebenen Geldzeichen in *einem* Katalog, der neben den Münzen eben auch das Papiergeld einschließlich Notgeld erfasst. Das ist eine innovative Idee, die dem oft regional geprägten Interesse vieler Sammler entgegenkommt und von einem modernen Verständnis des Gegenstandes der Numismatik zeugt.

Die Gestaltung des Kataloges ist zweckmäßig und ansprechend, auf dem gewohnt hohen Niveau des Verlages. Alle Objekte werden mit sehr guten Farbfotos in exzellenter Druckqualität vorgestellt – Münzen in Originalgröße, Geldscheine verkleinert (bei Angabe der Originalmaße). Es ist aber nicht immer ersichtlich, warum bei den Banknoten unterschiedlich große Abbildungen bzw. bei unterschiedlich großen Scheinen gleiche Bildformate zu finden sind (S. 180f.).

Die Gliederung des Bandes folgt im Münzteil dem klassischen Schema nach den Regierungszeiten der Landesherren, die zudem nicht nur mit einer rund zehnzeiligen Kurzbiographie, sondern auch mit einem Bildnis vorgestellt werden, was reizvolle Möglichkeiten bietet, Ähnlichkeiten zu den Münzbildern zu überprüfen. Leider ist das bei einigen der sehr klein wiedergegebenen Herrschergemälde im vollen Ornat und mit Hermelinmantel aber kaum möglich. Das Papiergeld ist nach den einzelnen Emittenten (Banken bzw. Behörden) gegliedert. Die Benutzung des Kataloges wird dadurch erleichtert, dass Grabowski bei den Objekten jeweils auch die Nummern aus den drei wichtigsten Münzkatalogen (Arnold/Küthmann/Steinhilber; Jaeger; Beierlein) und in dem von ihm selbst verfassten Band „Das Papiergeld der deutschen Länder 1871 bis 1948“ sowie weiterer Literatur angibt. Es sollte geprüft werden, ob bei einer Neuauflage diese Daten nicht auch tabellarisch erfasst werden.

Wenn vorstehend festgestellt wurde, dass die Gliederung des Bandes im Münzteil nach den Regentschaften erfolgt, so wirft das nicht nur die Frage nach dem im Titel genannten Jahr „1800“ auf, sondern auch danach, warum Stücke mit dem Prägejahr 1799 aufgeführt werden. Angesichts der Herrschaft von Maximilian IV. Joseph von 1799 bis 1805 wäre es empfehlenswert gewesen, das Jahr „1799“ im Titel zu führen, zumal das Endjahr „1925“ keine politische Zäsur darstellt, sondern sich auch „nur“ aus der letzten Banknotenemission erklärt.

Dem hier vorzustellenden Band ist eine kurze Einleitung von Richard Loibl „Geld in Bayern – Patriotismus auf der Hand!“ (S. 10–14) vorangestellt. Sie führt in die Thematik der sogenannten Geschichtstaler ein, für die der Autor ein Spezialist ist.

Man kann den insgesamt einen sehr guten Eindruck hinterlassenden Band jedoch nicht aus der Hand legen, ohne das Bedauern auszudrücken, dass weder in dem knappen Vorwort von Hans-Ludwig Grabowski (S. 5) noch in der Einleitung von Loibl auf ein ganz grundsätzliches Problem hingewiesen wird, das nämlich der Gegenstand des Katalogs, also die vom bayerischen Staat sowie von einigen seiner Behörden herausgegebenen Münzen und Banknoten eben nicht „DAS Geld der Bayern“ waren, sondern nur einen und dann über die Laufzeit stark abnehmenden Teil der von den Bayern benutzten Zahlungsmittel darstellten. Neben den ebenfalls gebrauchten Geprägten und dem Papiergeld der Nachbarstaaten sowie nach 1871 den Reichsmünzen, Reichskassenscheinen und Reichsbanknoten gewann das Buch- und Giralgeld zunehmend an Bedeutung. Aus der Sicht des Rezensenten wäre wenigstens ein expliziter Verweis zum Beispiel auf die Ausführungen dazu von Dietrich O. A. Klose und Franziska Jungmann-Stadler in dem Ausstellungskatalog des Münchener Münzkabinetts von 2006 „Königlich Bayerisches Geld. Zahlungsmittel und Finanzen im Königreich Bayern 1806–1918“ (hier S. 1 sowie S. 124–128) wünschenswert gewesen.

*Reinhold Zilch*